

Deutsche Wacht.

Monatlich	K 1 10
Trimester	K 3 —
Halbjährig	K 6 —
Jahres	K 12 —

Für Billi mit Zustellung
ins Haus:

Monatlich	K 1 10
Trimester	K 3 —
Halbjährig	K 6 —
Jahres	K 12 —

Fürs Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Versendungs-Gebühren.

Eingeleitet Abonnements
gelten bis zur Abbestellung

Abg. Marchhl gegen die windische Kampfweise.

Mit der ihm eigenen Schneidigkeit und Schürfe hat unser Reichsratsabgeordneter Richard Marchhl den Kampf gegen die bekannte windische Kaderei, als deren strupellosester Vertreter der Klerikale Dr. Verstovsek gelten kann, aufgenommen. Abg. Marchhl hängt kürzlich in einem offenen Schreiben die niederträchtige Kampfweise Verstovseks nieder und dieser reagierte darauf erst gestern im Abgeordnetenhaus mit heftigen Angriffen auf den Justizminister Dr. v. Hochenburger, auf die steirische Richterschaft, auf die deutsche Bevölkerung Untersteiermarks, auf den Präsidenten des Oberlandesgerichtes Graz, Ritter v. Pitreich, behauptete, daß in Untersteiermark durch das Gericht eine planmäßige Germanisierung betrieben werde. Er nannte die deutschen Richter Renegatenrichter, brachte eine Reihe von Vernäherungen vor und griff schließlich den Abg. Marchhl wegen dessen offenen Briefes an, mit der Behauptung, daß Marchhl seine Vorwürfe erst drei Monate nach seiner Rede vom Dezember erhoben habe.

Abg. Marchhl: Das ist nicht richtig, dies war die Antwort auf Ihre Broschüre.

Abg. Verstovsek weist den Vorwurf Marchhls zurück, daß er vage Verdächtigungen vorgebracht habe.

Abg. Marchhl: Sie haben auch unwahre Behauptungen aufgestellt und ich bleibe dabei.

Abg. Verstovsek behauptet, Marchhl habe keinen einzigen Punkt der seinerzeitigen Ausführungen Verstovseks widerlegen können. (Rufe bei den Deutschen: Die Unwahrheit Ihrer Ausführung ist hinlänglich dargetan, das ist eine Lüge!)

Abg. Marchhl: So klagen Sie mich doch.

Abg. Verstovsek erklärt, er werde vom Abg. Marchhl Rechenschaft fordern.

Abg. Marchhl: Ich bin bereit.

Abg. Verstovsek: Die Waffe werde ich wählen; eine Malik-Hummer'sche Methode ist viel zu fein, um ein solches herausforderndes Vorgehen zu ahn-

ben. (Lebhafter Widerspruch bei den Umstehenden. Rufe: Herr Präsident, hören Sie denn das nicht?)

Abg. Verstovsek: Abg. Marchhl wird sein Vorgehen bereuen, denn er hat mit einem Manne angeknüpft, der ihn wegen Korruption, die er in unserer Beamtenerschaft verbreitet, auf das tiefste verachtet.

Abg. Marchhl: Unerhörte Verleumdung, niederträchtige Pauschalverdächtigung!

Abg. Einspinner: So eine Frechheit! (Zahlreiche Zwischenrufe und große Unruhe.)

Abg. Marchhl: Sie verleumben unausgesetzt.

Abg. Verstovsek: Im Jahre 1907 erhob der sozialdemokratische Abgeordnete Mutschsch im „Arbeiterwille“ den Vorwurf gegen Marchhl, daß er im Jahre 1895 als Untersuchungsrichter die Staatsgewalt gegen ihn mißbraucht habe.

Abg. Marchhl: Blamieren Sie sich nicht.

Abg. Verstovsek: Und daß er es verschuldet habe, daß er unschuldig verurteilt wurde. Ein solcher Vorwurf ist der ärgste, der einen Richter überhaupt treffen kann.

Abg. Marchhl: Ich habe darauf geantwortet.

Abg. Verstovsek: Dafür wurde er außertourlich befördert. (Widerspruch und Zwischenrufe bei den Deutschnationalen.)

Abg. Kraft: Das ist doch längst bewiesen, daß es eine unwahre Behauptung ist.

Abg. Einspinner: Immer wieder die alten Lügen aufstücken! Die freien Erfindungen des Herrn Verstovsek!

Abg. Verstovsek: Der Abgeordnete Marchhl hat den Vorwurf des Abgeordneten Mutschsch eingesteckt.

Abg. Marchhl: Ist nicht wahr!

Abg. Verstovsek: Warum sind Sie damals nicht vor die Geschworenen gegangen, wohin Sie die Slowenen als deutscher Richter und deutscher Abgeordneter selbst zu gehen aufforderten?

Abg. Marchhl: Was soll ich denn sonst machen?

Abg. Verstovsek: Warum haben Sie damals nicht den Abgeordneten Malik zur Rechenschaft gezogen? Es ist Ihnen die Malik-Hummer'sche Methode zu viel in die Knochen gegangen. (Große

Erregung bei den Deutschen. Das ist ja ein fürchterlicher Verleumder!)

Abg. Malik: Ich werde mir meine Angelegenheiten schon ordnen. (Rufe: Schluß!)

Abg. Verstovsek behauptet, er habe es für seine Aufgabe gehalten, einen Mann zu treffen, der die Korruption beschütze.

Abg. Marchhl: Eine Keckheit ohnegleichen!

Abg. Verstovsek schließt, daß er einen Schwur geleistet habe, das System, wie es bei den Gerichten in Untersteiermark herrsche, zu bekämpfen. Bei diesem Schwur werde er bleiben. (Lachen bei den Deutschen.)

Abg. Marchhl: Der Abg. Verstovsek hat in seinen Reden am 3. Dezember 1910 und am 7. Dezember 1911 nicht nur ehrliche Steuerzahler und deutsche Beamte in der unflätigsten Weise mit Ausdrücken, wie verabscheuungswürdiges Individuum, Bestimmungsklumpen, Renegaten, Apostaten usw. beschimpft, sondern er hat sich auch damals mit meiner Person beschäftigt. Für seine Ausführungen am 7. Dezember 1911 erhielt er den Ordnungsruf. Er hat ihn auch hinsichtlich der Beschimpfungen angenommen und trotzdem ist dieser Abgeordnete hergegangen und hat seine Rede mit allen diesen Beschimpfungen in Broschürenform drucken und unter der Bevölkerung verbreiten lassen mit der aufgelegten Absicht, das Volk gegen die deutschen Beamten und deutschen Bürger zu verhexen. (Rufe: So ist es, sehr richtig!) Dies, Herr Präsident, hat mich veranlaßt, ein offenes Schreiben an den Abg. Verstovsek zu richten, in dem ich ihm vorwerfe, daß er sich in seinen erwähnten Reden grobe Unwahrheiten, Entstellungen, vage Verdächtigungen und unwahre Beschuldigungen hat zuschulden kommen lassen. Ich habe weiter an ihn die Aufforderung gerichtet, mich wegen dieses Vorwurfes gerichtlich zu belangen und mich unter einem bereit erklärt, meine Auslieferung sowohl beim Immunitätsausschuß als auch im Plenum mit allen Mitteln durchzusetzen. Der Abg. Verstovsek hat nun diesen Weg nicht eingeschlagen, sondern er hat einen bequemeren gewählt, um den einzuschlagen man gerade das Gegenteil von Mut und Anstand braucht. (Lebhafte Zustimmung.) Er hat mich nämlich heute, hier unter dem Schutze

Deutscher Glaube.

(Roman von Ernst Gladny, Leipzig, Dieterichsche Verlagsbuchhandlung, 1911.)

Es geht eine gründige Klage, daß völkische Gefinnung mit ihrer Verbreitung an Tiefe mehr und mehr verliert und Oberflächensinn zu werden droht. Das politische und gesellschaftliche Gegenwartleben bietet Stoff genug zu dieser Klage. Wenn nun im Gegensatz zu der bekannten literarischen Schaustellung der marklosen österreichischen Gemütslichkeit allgemach die Sehnsucht nach den Tiefenwerten des kraftvollen deutschen Gemütes neue Blüten in unserem nationalen Schrifttume zeitigt, so sollte sich jeder völkisch Gesinnte angelegen sein lassen, diese Bundesgenossenschaft an der Vertiefungsarbeit in unserem nationalen Brachlande recht fruchtbar und lebendig wirken zu lassen. „Glaube und Heimat“, des Tirolers Schönherr martiges Höhenwerk, hat weite Kreise unseres Volkes daran erinnert, daß sich in Deutschösterreich kraftvolles Literaturleben emporingt.

Der Roman „Glocken der Heimat“ von Müller-Gutenbrunn hat in machtvoller Lebenswahrheit der deutschen Not im Ungarlande erschütternden Ausdruck verliehen. Und nun legt uns der hochverdiente Dieterichsche Verlag den neuen Roman eines Oesterreichers auf den Tisch: „Deutscher Glaube“ von Ernst Gladny. Der Verfasser „will den deutschen

Brüdern im Reiche den Oesterreicher näher bringen, er will aber auch seine Landsleute zu Selbstbestimmung und Selbstvertiefung aufrufen, daß sie in Sittlichkeit und Mut, in Liebe und reinem Streben die Mittel erblicken, einander zu finden zu unzereißbarer Verbindung, um der festgegründete, erhabene Fels zu werden im Völkerbranden ihrer heimischen Lande.“

Diesem Ziele geht Gladny mit Liebe und Mut nach. Endlich einer, der es wagt, ohne Selbsttäuschung und Selbstgefälligkeit die österreichische Krankheit bloßzulegen.

Wolfgang Freybach schreitet feurigen Dranges voll in das Berufsleben. Bald genug kriegt er die Hohlheit und niedrige Verlogenheit dessen zu kosten, was sich österreichische Gesellschaft nennt. Kein Wunder, daß er voll Unbefriedigung und Enttäuschung selbst zu versinken droht mitten in der Schlammflut der Lächerlichkeit. Zerrissen von Selbstverkenntung und schreiender Sehnsucht nach Sonnenland, muß er erst seinen Pfad suchen im Zwiespalt zwischen dem nächsternen Berufsleben und „dem süßen Schwelgen in dem, was schön ist im Menschen und groß in seinen Werken.“ Er „will sie mit glühenden Buchstaben schreiben, seines Volkes jämmerliche Tragödie, die aus Ohnmacht und Entmutigung, aus Verführung und Verrat glanzlos in sich zusammenbrant.“ Doch wieder versinkt er in der Verzweiflung an seiner dichterischen Sendung und waltet durch schwülen Sinnentaumel zur Fel-

senkäfte lebendigen Wirkens in der schaffenden Gegenwart. Das soziale Pflichtgebot, Kämpfer zu sein wider die Verwüstung am Rumpfe des krankenden Volkskörpers, schärft sein nationales Gewissen. Er greift an den wahren Pulsschlag unserer Volkessnot: die klassenegoistische Gleichung: national-bürgerlich, stempelt den Nationalismus um zu einem geschäftlichen Gögen, dem zuliebe die arbeitenden Volkstreife schamloser Zertretung preisgegeben und volksfremder Führung ausgeliefert werden, wo dann der Gegenpart nationaler Arbeit den Herrscherstab schwingt. So scheitert auch Freybachs dem sozialen Ausgleich der nationalen Kräfte, der Kulturverziehung zum völkischen Altruismus gewidmete Gründung an dem Lustmordtaumel der gereizten Bestie. Kalt lächelnd stehen daneben die schützenden Höllengeister: der völkermordende Klerikalismus und das seelenlose Geldsackprogenium.

Des Helden Begeisterungsfähigkeit ist nicht ver-raucht, sein eingeborener Idealismus glimmt weiter, aber sein Glaube an diese Wirklichkeit ist bis in die Wurzeln zerrissen. Er sucht Ruhe in der Ehe; sie bringt ihm wieder neuen Zwiespalt. Denn Helene findet nicht sein Inneres, versteht nicht, was in ihm wühlt. Sie ist eine der allzuvielen deutschen Frauen, die dem Manne nichts Besseres zu sagen wissen, als: „Ich kann nicht begreifen, wie man sich für so viele Unbekannte, für sein Volk, für die Politik ereifern kann.“ In dem wilden Sturme der inneren Zerrissenheit schließt sich Wolfgang wieder näher an

der Immunität, auf das gröblichste beleidigt und ebenso seine Beleidigungen gegen auswärtige Personen, die sich in diesem Hause nicht schützen können, wiederholt. Da ich nicht in der Lage bin, eine Anfrage an den Präsidenten zu benutzen, um alle diese Unwahrheiten hier darzutun, werde ich mich zu einer tatsächlichen Berichtigung zum Worte melden. Ich bin aber bemüht, diese Beschimpfungen, die hier gefallen sind, auf das allerentschiedenste zurückzuweisen. Gegen Wegelagerer, die einen überfallen, kann man sich mit dem Stocke oder einer anderen Waffe schützen. (Zustimmung und Beifall.) Gegen Leute, die einem hier unter dem Schutze der Immunität die Ehre abschneiden, steht keine andere Waffe zur Verfügung als die Berachtung. (Lebhafte Beifall und Händeklatschen.) Und von dieser Waffe mache ich Gebrauch, indem ich mir vorbehalte, die von mir gegen den Abg. Verstovsek erhobenen Beschuldigungen hier im Hause an der Hand von Tatsachen darzutun. Um dem Hause nachzuweisen, daß ich diese Beschuldigungen nicht leichtsinnig erhoben habe, stelle ich die Anfrage, ob der Präsident geneigt ist, die Entwürdigung, die diesem Hause durch Beschimpfungen auch Auswärtiger, die sich nicht schützen können, zuteil geworden ist, in entsprechender Weise zu rügen. (Lebhafte Beifall und Händeklatschen, Rufe: Psi Verstovsek!)

Abg. Bernerstorfer erwidert, es habe ihm schon während der Rede des Abg. Verstovsek geschienen, daß Angriffe auf Mitglieder des Hauses erfolgten. Es sei ihm aber leider nicht möglich gewesen, die bestimmten Ausdrücke des Redners zu erfahren. Das Präsidium werde sich das Stenogramm dieser Rede vorlegen lassen und darnach amtschandeln.

Abg. Marchl zur Wehr- gesetzworlage.

(Fortsetzung.)

Wohl können unser Parlament und unsere Regierungen von der Mitschuld an diesem unerträglichen Zustande nicht ganz freigesprochen werden, denn er wurde gefördert einerseits durch die wiederholt schwächliche Vertretung der Interessen dieser Reichshälfte gegenüber der anderen Reichshälfte, andererseits dadurch, daß das österreichische Parlament selbst seine wichtigsten verfassungsmäßigen Rechte außer acht ließ, so wiederholt jenes der Mitwirkung an der Präliminierung unseres Staatshaushaltes, dann des Rechtes der mit der Ueberprüfung des Zentralrechnungsabschlusses auszuübenden so hochwichtigen Kontrolle der Gebarung, dies schon durch ungefähr 12 Jahre.

Am bezeichnendsten mag die Tatsache sein, daß bisher die Annerxionsvorlagen, wohl in Verkennung der hohen Bedeutung dieser Angelegenheit und ihrer Aktualität gerade in Hinblick auf die von mir erwähnten Strömungen, noch nicht verfassungsmäßig erledigt worden sind.

den Jugendfreund. — Wie Dr. Allwag gezeichnet ist, gehört zu dem Lebendigsten in diesem reichen Werke. Abtötung des Sinnes der Teilnehmung an anderen war sein Grundsatz, als er ins tätige Leben trat; den erdenstarken Idealismus deutschen Glaubens wählte er nur eines Scheinlebens fähig. So tritt er trotz der machtvollen Stimme seines Innern zu Tode, die seinem Grundsatz das Feld freitig machen will, und steuert in den Materialismus hinein, da ihn die Niederträchtigkeit ringsum an Deutschösterreichs Zukunft nicht glauben läßt. Mit wildem Zynismus stürzt er sich in des Lebens Nichtigkeit und kann es doch nicht lassen, die Kleinheit und Heuchelei der Umwelt seiner selbstmörderischen Empörung zur Nahrung zu geben. Er geht an sich selbst vielleicht nicht so sehr als an dem österreichischen Elend zugrunde, das so viele hochbegabte Naturen verwesen läßt. „Dich hat deine Heimat getötet,“ kann Wolfgang sagen, als er des Freundes dichterischen Todesgruß gelesen, der erschütternder Wahrheit voll ist. Dem Erschütterten aber ersteht nun das hohe Ideal des deutschen Weibes, das ihn, den alten Germaninnen gleich, aus dem unfruchtbaren Jagmüte zu männlichem Leben weckt; Hedwig schießt ihn mahnend wieder vor in die Schlacht, die er nach der ersten Enttäuschung verlassen hatte, zum Kampfe um des Volkes Herz und Kraft für den nationalen Aufbau: „Kann man Größeres für sein Volk tun, als daß man die zu vollen Menschen macht, denen noch so viel dazu ermangelt?“ Wolfgang wird sich nun seiner Schwäche

angesichts dieser und ähnlicher Vorkommnisse darf man sich nicht wundern, wenn auch andere Faktoren diesem Parlamente jenes Gewicht nicht zumessen, das ihm verfassungsgemäß ebenso zukommt, wie dem ungarischen Parlamente.

Noch ein weiterer schwerwiegender Vorwurf muß aus Anlaß der erwähnten Vorgänge gegen die andere Reichshälfte erhoben werden, daß man nämlich dort nicht bedenkt, wie sehr das Ansehen unserer Monarchie zum Schaden ihrer teuer bezahlten Machtstellung nach außen hin geschädigt wird, wenn gerade hinsichtlich des heute noch wichtigsten Sicherungsmittels ein seine Kraft und Bedeutung allein verbürgendes einheitliches Vorgehen in den beiden Parlamenten und mit den sonst zuständigen Faktoren nicht zu erzielen wäre.

Ich kann nicht umhin, hier auf eine Lücke in unseren Verfassungsgesetzen hinzuweisen, welche die Gefahr von bösen Komplikationen bei Beratung der nach gleichen Prinzipien zu regelnden Wehrangelegenheiten in sich birgt, weil sie einen unter Umständen gangbaren Weg zur Beseitigung von Differenzen, die sich bei der Beratung und Beschlußfassung über die Wehrvorlagen zwischen den beiden Legislativen ergeben, abschneidet. (Zustimmung.)

Es ist selbstverständlich, daß diesem Parlamente ebenso wie dem ungarischen Reichstage das verfassungsmäßige Recht zusteht, an den Regierungsentwürfen Änderungen vorzunehmen. Solche wären bei den vorliegenden Entwürfen des Wehrgesetzes und der Militärstrafprozessordnung sowohl in formeller als noch mehr in sachlicher Beziehung am Platze.

Während nun der Punkt 13 des von mir bereits zitierten ungarischen Grundgesetzes von 1865/67 verfügt, daß zur Ausgleichung der etwa in den Anschauungen der Legislativen auftauchenden Differenzen die beiden Legislativen durch Deputationen mit einander in Berührung treten, enthält unser Grundgesetz vom Jahre 1867 keine derartige Bestimmung. Wir kennen für diesen Fall die sogenannten Regnikolardeputationen nicht. Diese Lücke bringt es mit sich, daß — wenn ein einheitliches Gesetz zustande kommen soll — die eine Legislative — und das sind gewöhnlich wir — sich ihres verfassungsmäßigen Mitbestimmungsrechtes teilweise begeben und den vorangegangenen Beschlüssen der anderen Legislative einfach zustimmen muß, denn es ist doch an die Sanktion zweier Gesetze, die einen und denselben Gegenstand nach einheitlichen Grundsätzen regeln sollen, dann nicht zu denken, wenn sie prinzipielle oder wesentlich sachliche Verschiedenheiten enthalten.

Angesichts dieser Möglichkeiten und angesichts der gewiß sehr ins Gewicht fallenden von mir erwähnten Momente, die sowohl im Interesse der Machtstellung der Monarchie als auch im Interesse der Gesamtbevölkerung ein baldiges Zustandekommen des Reformwerkes, das im Reuenerprogramm gefordert wird, als sehr wünschenswert erscheinen lassen, kann man das Bedauern darüber nicht unterdrücken, daß die verflozene ungarische Regierung ihre anfangs loyale Haltung in dieser Angelegenheit aufgegeben, sich zum Vermittler einer kapriziösen Grava-

und Halbheit bewußt: „Ich schäme mich jetzt tief ins Herz hinein, daß ich ein so erbärmlicher, ein so echter Oesterreicher bin; aber so sind wir alle von diesem Stamme, die sich erheben, ihre Hände nach der Welt auszustrecken: Kindern gleich, die im Spiele gestört werden, werden wir bei einem Mißerfolge verdrießlich und wollen von der Sache nichts mehr wissen. Uns fehlt Zähigkeit, Härte, Folgerichtigkeit für unsere Einsichten und Beharrung auf unserem Entschlusse. — Das Oesterreichertum ist eine zu schwere Sünde, als daß die Rache ausbliebe.“

Noch ein furchtbarer Sturm wühlt Wolfgangs Herz und Sinne auf und reißt ihn wohlthätig aus dem Reiche der Wissenden; Frau Hedwigs Treue und Reinheit wankt nicht.

Dann aber sieht er sich hinausgehoben über sein eigenes Sein und findet sich wieder im Angesichte derer, die sein Werk nicht sterben ließen, da er zwischen Leben und Tod rasste, im Angesichte einer begeisterten Schar von arbeitenden Volksgenossen und im Vollgefühl der errungenen Einheit traumfrohen deutschen Gemütes mit lebensschaffender deutscher Kraft jubelt er sonnenwärts: „O, sei gegrüßt, du starker, du heiliger Herrgott der Deutschen!“

Sprache und Stil des Werkes, das dem Werdgange von erblich belastetem Oesterreichertume zu zukunftsfrohem Deutschtume nachgeht, sind eines Meisters. Solche Schriftsteller gilt es durchzusetzen. P.

minalpolitik hergegeben und damit zur Verschärfung der Gegensätze und zur Vergrößerung der Verwirrung beigetragen hat. (Zustimmung.)

Ich will keinen Verdacht aussprechen, aber es besteht für die beteiligten Parteien und Regierungsfaktoren jenseits der Leitha die Gefahr des Verdachtes, daß man es mit einem besser verdeckten, als gut arrangierten taktischen Vorgehen zu tun habe, bei dem sich die anfänglich bekundete Loyalität mit dem schärfsten Intransigententum zu gemeinsamen Zwecken verbunden hat.

Ich fürchte sehr, daß diese Vorgänge ihre Schatten auf die bevorstehende Revision unseres handels- und wirtschaftspolitischen Verhältnisses zu Ungarn vorauswerfen werden.

Für diejenigen aber, die von einer trialistischen Umgestaltung der Monarchie deren Heil erwarten, mögen die desolaten Verhältnisse, die schon die dualistische Staatsreform im Gefolge hat, eine wohl zu beachtende Warnung sein. (Lebhafte Zustimmung.)

Ist also das, was in Ungarn vorging, an und für sich tief verstimmend, so müßte es schier den größten Unmut auslösen, wenn man auf die einzelnen Gravamina, die auf ungarischer Seite vorgebracht wurden, näher einginge, denn dann käme man zur Ueberzeugung, daß in dieser Politik — und mit dieser Anschauung gehe ich etwas weiter als Kollege Dr. Sommer — der Uebermut eine große Rolle spielt.

Ziehen wir nur den § 3 des Wehrgesetzentwurfes im Gegenüberhalt zum § 80 des ungarischen Entwurfes einer Militärstrafprozessordnung in Betracht, so sehen wir, daß einerseits in der Textierung des § 3 des Wehrgesetzentwurfes die zarteste Rücksicht auf das staatsrechtliche Empfinden Ungarns genommen, andererseits im § 80 des ungarischen Entwurfes die Militärstrafprozessordnung ein sehr weitgehendes Zugeständnis zugunsten der ungarischen Staatsprache gemacht wurde.

Die Bezeichnung des von der gemeinsamen Wehrmacht zu verteidigenden Gebietes mit dem Begriffe „Monarchie“ im gegenwärtig geltenden Wehrgesetz würde auch der durch die Annerxion Bosniens und der Herzegovina neugeschaffenen Sachlage vollkommen entsprechen. Dessenungeachtet hat man diese zutreffende Bezeichnung aus Rücksicht auf das staatsrechtliche Partgefühl der Magyaren im Texte des § 3 des neuen Entwurfes durch die Worte „österreichisch-ungarische Monarchie“ ersetzt und in dem Text eine — meines Erachtens — überflüssige erläuternde Definition eingeschaltet, durch die dem Empfinden der Magyaren und ihren die Regelung des staatsrechtlichen Verhältnisses der neuangegliederten Gebiete betreffenden Plänen nicht im geringsten nahegetreten wird. Und dessenungeachtet bildete auch diese Textierung eines ihrer Gravamina. Dies geht denn doch zu weit. (Zustimmung.)

Im § 80 des österreichischen Entwurfes der Militärstrafprozessordnung erfährt das bisherige Anwendungsgebiet der Dienstsprache — ich glaube annehmen zu dürfen, daß es die deutsche ist, wenn dies auch nicht im Text enthalten ist — zugunsten der übrigen in den im Reichsrate vertretenen Königreichen und Ländern landesüblichen Sprachen eine so weitgehende Einengung, daß in den neuen Bestimmungen, also insbesondere im Punkt 3, lit. a) — vom Standpunkte der deutschen Dienstsprache aus betrachtet — eine sachlich und politisch viel zu weitgehende Rücksichtnahme auf nationale Präntentionen erblicke, durch die nur weitergehende Wünsche ausgelöst werden. Das wird auch in dieser Reichshälfte zu Bestrebungen führen — und wir haben schon Ansätze dazu, wir haben das auch gestern aus der Rede des Herrn Abgeordneten Klossac entnommen —, welche die notwendige Einheit der Armee gefährden. Die Gefahr liegt also nicht so sehr in dem, was im gegenwärtigen Entwurfe vorgesehen wird, sondern eher in dem, was die Zukunft als Folgeerscheinungen bringen wird.

In dieser Bestimmung, aber noch mehr im § 80 des ungarischen Entwurfes für die Militärstrafprozessordnung erblicke ich die Ausbröckelung eines weiteren Grundsteines aus dem Gebäude der Einheit der Armee. Ich kann nicht umhin, kurz den Inhalt dieser Bestimmungen mitzuteilen. Der § 80 des ungarischen Entwurfes bestimmt, daß die Bernehmungs- und Verhandlungssprache sowie die Sprache der mündlichen Verständigung von Entscheidungen und Verfügungen bei den in Ungarn aufgestellten Brigade- und Divisionsgerichten des gemeinsamen Heeres und den Matrosenkorps- und Admiralgerichten der Kriegsmarine sowohl in als auch außerhalb der Hauptverhandlung und der Berufungsverhandlung die Staatsprache, das ist die ungarische Sprache, in welcher auch die Protokolle

abzufassen sind. Dies gilt selbst für den Fall, wenn von mehreren Angeklagten keiner der ungarischen Sprache mächtig ist und sie verschiedene Sprachen sprechen.

Eine Ausnahme wird nur zugelassen für den Fall, wenn die Person, die zu vernehmen oder der eine Entscheidung oder Verfügung mündlich kundzumachen ist, der ungarischen Sprache nicht mächtig ist, wohl aber die Dienstsprache des Heeres, das ist also, wie der ungarische Justizminister bei Einbegleitung der Vorlage sagte, „derzeit“ die deutsche Sprache, im Worte beherrscht. In diesem Falle erfolgt die Einvernahme, mündliche Verkündigung, Verfassung des Einvernehmungs- oder Verkündigungsprotokolles, beziehungsweise wenn dies hinsichtlich des Angeklagten zutrifft, die Hauptverhandlung, die Berufungsverhandlung und die Abfassung des Verhandlungsprotokolles in der Dienstsprache des gemeinsamen Heeres. Dieser Sprache haben sich in diesem Falle auch die aktiven Militärpersonen des gemeinsamen Heeres dem Gerichte gegenüber, nicht aber auch andere Personen einschließlich der Verteidiger, die nicht aktive Militärpersonen der gemeinsamen Wehrmacht sind, zu bedienen. Für diese, also für die Offiziere unserer Landwehr, auch die Pensionisten dieser Reichshälfte, gilt auch in diesem Falle die ungarische Staatsprache, wie auch die Ausfertigung der Anklageschrift und des Urteiles samt Gründen, sowie die Ausfertigung anderer Verfügungen und Entscheidungen an den Beschuldigten unter allen Umständen in der ungarischen Staatsprache hinausgegeben sind, es wäre denn, daß der Beschuldigte der Staatsprache nicht mächtig ist, wohl aber der Dienstsprache, in welcher letzterem Falle die Ausfertigungen auch in der Dienstsprache zu erfolgen haben.

Dies würde also dahin führen, daß dann, wenn neun Personen angeklagt sind, die nur deutsch verstehen und nur eine Person, die der ungarischen Sprache mächtig ist, die ganze Verhandlung ungarisch geführt wird. Dieses Beispiel zitierte schon der ungarische Justizminister, der übrigens auch einmal — ich weiß nicht, ob versehenlich — den Ausdruck „ungarische Dienstsprache“ gebrauchte und der am 27. Mai 1911 die bemerkenswerte Behauptung aufstellte, daß sie, die Ungarn, „auf ihrem Gebiete der österreichischen Gesetzgebung keinen Anspruch gestatten, daß es diese nichts angehe, auf welche Weise die Ungarn ihre sprachlichen Verhältnisse regeln.“ Abgesehen davon, daß einer von unseren Ministern eine solche Sprache gegenüber der anderen Reichshälfte kaum führen würde, möchte ich doch sagen, daß das ja ganz richtig wäre, wenn es sich nicht zufällig um die gemeinsame Armee handelte.

Einschneidend ist ferner, daß die erwähnten Sprachenbestimmungen auch für den Obersten Militärgerichtshof gelten. Am bedenklichsten ist aber die Bestimmung, daß diese Sprachvorschriften im wesentlichen auch von den zuständigen Kommandanten, die an die Gerichte gewiesen sind, und von ihren amtlichen Organen anzuwenden sind. Für die Militärgerichte in Kroatien-Slawonien — und da haben die Herren gar keinen Grund zu klagen — hat die kroatische Sprache sinngemäße Anwendung zu finden.

Daraus und aus den Bestimmungen der §§ 27 bis 30 und folgende des Entwurfes der Militärstrafprozessordnung wäre also zu folgern, daß die Brigadefeldkommandanten, Matrosentorpskommandanten, Truppeneinzelkommandanten, der Höchstkommandierende der Kriegsmarine am Sitze eines Admiralgewerks, der Marinekommandant als sogenannte „zuständige Kommandanten“ und andere militärische Befehlshaber, denen die Rechte der zuständigen Kommandanten übertragen werden, nach diesen sprachlichen Vorschriften sich zu halten haben werden, und zwar bei Aufträgen, Befehlen auf Einleitung oder Einstellung des Ermittlungsverfahrens, auf Erhebung der Anklage usw., also gewissermaßen im inneren Dienstverkehr. Darin liegt meines Erachtens ein Uebergreifen der Begünstigung der ungarischen Staatsprache, beziehungsweise der kroatischen Sprache aus dem Gebiete des eigentlichen Gerichtswesens auf das Gebiet der Armeesprache. Ich weiß nicht, ob man sich bei Abfassung der Fassung des § 80 des ungarischen Entwurfes der Militärstrafprozessordnung aller Konsequenzen bewußt war. Ich glaube nicht.

Ich beschränke mich vorläufig auf diese Erörterung der sprachlichen Bestimmungen der Entwurfs der Militärstrafprozessordnung.

Sicher aber ist, daß mit der Festlegung verschiedener gesetzlicher Bestimmungen für die gleichen Belange der auch im 12. Gesetzartikel des ungarischen Reichstages von 1865/67 anerkannte Grundsatz von der Einhaltung gleicher Prinzipien durchbrochen wird. Wir erhalten verschiedene Straf-

prozessordnungen für die gemeinsame Armee, je nachdem sie anzuwenden sind auf die diesseitige oder auf die jenseitige Reichshälfte. Wir haben es also mit einer bedenklichen Bresche zu tun, welche die Mauer der gemeinsamen Armeesprache durchlöchert.

Ich fürchte sehr, daß diesen Durchlöcherungen eines bisher hochgehaltenen Prinzips auf einem Gebiete noch weitere auf anderen Gebieten folgen werden, die mit der Zeit den Bestand der Einheit der gemeinsamen Armee in Frage stellen. Schauen Sie, meine Herren, trotz dieser weitgehenden Zugeständnisse mußten wir wahrnehmen, daß man jenseits der Leitha durch eine einseitige Postulatenpolitik auch schon auf dem bedenklichen Gebiete der §§ 5 und 43 des Wehrgesetzentwurfes das ganze Werk der Heeresreform zum Stillstand gebracht hat, ein Vorgehen, das ganz gegen das Interesse gerichtet ist, das meines Erachtens auch die jenseitige Reichshälfte an dem Bestande des Sicherungsmittels einer schlagfertigen gemeinsamen Heeresmacht hat. Ich glaube daher, die Grenzen einer objektiven Kritik nicht überschritten zu haben, wenn ich diese Politik als eine Politik des Uebermutes kennzeichne. (So ist es!)

Wenn ich nun auf den sachlichen Teil des Wehrgesetzentwurfes übergehe, so kann ich mich in diesem Abschnitt der Beratung auf einzelne wesentliche prinzipielle Momente beschränken, zumal schon eine förmliche Spezialdebatte abgeführt worden ist und einzelne Fragen, wie die Einjährig-Freiwilligenfrage, von den verschiedensten Seiten beleuchtet wurden.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß das seit 23 Jahren gleichgebliebene Rekrutenkontingent für das gemeinsame Heer und ein Friedensstand von 290.476 Mann, beziehungsweise unter Hinzurechnung der beiden Landwehren von 363.919 Mann, infolge der seitherigen außerordentlichen Entwicklung des Kriegswesens, im allgemeinen der notwendig gewordenen Neuaufstellungen und Neueinrichtungen, insbesondere auf artilleristischem Gebiete und auf dem Gebiete des immer mehr in den Vordergrund tretenden, die Schießleistung des einzelnen erziehenden und ungeheuer vermehrenden Maschinengewehrwesens, nicht mehr entspricht, am allerwenigsten dann, wenn dem einem volkswirtschaftlichen Interesse aller Bevölkerungsschichten entspringenden Wunsche nach Einführung der zweijährigen Dienstzeit Rechnung getragen werden soll. (Schluß folgt.)

Tschechisches.

Man weiß wirklich nicht, wie man es anfangen soll, um es den Tschechen in Oesterreich recht zu machen. Da liegen wieder einmal zwei Fälle vor, die sich im Abgeordnetenhaus abgepielt haben und die recht deutlich zeigen, wie es um die Psyche der tschechischen Agitatoren bestellt ist.

In Oesterreich beginnen sich auch die Frauenrechtlerinnen zu rühren. Sie haben sich nun alle zu einem gemeinsamen Schritte zusammengetan. Der sollte darin bestehen, daß sie beim Ministerpräsidenten im Abgeordnetenhaus erscheinen und von ihm Zusagen für ihre Forderungen nach Erlangung des politischen Wahlrechtes zu erhalten trachten. Die Organisation der Frauenrechtlerinnen in Oesterreich scheint, wie man bei dieser Gelegenheit erfahren hat, bereits tatsächlich alle Nationen zu umfassen. Es sind nämlich nicht bloß Vertreterinnen aus den deutschen Gebieten im Abgeordnetenhaus erschienen, sondern auch Polinnen, Kroatinnen, Sloweninnen und Italienerinnen. Tschechische Vertreterinnen fehlten. Das hat aber nicht seinen Grund darin, daß es keine tschechische Organisation der Frauenrechtlerinnen gibt, sondern, weil wie dies eben in anderen Berufsständen und politischen Parteirichtungen der Tschechen vorkommt, auch die Frauenrechtlerinnen unter den Tschechinnen ihre nationale Extrawurst haben. Die tschechischen Vertreterinnen der Frauenbewegung lehnten den gemeinsamen Schritt beim Ministerpräsidenten ab, weil die Vertreterinnen der anderen Nationen den Begehren der Tschechinnen, es sei der Gebrauch der deutschen Sprache bei der Unterredung mit dem Ministerpräsidenten zu vermeiden und dafür die französische zu gebrauchen, ablehnten. Wenn die Libussatöchter wenigstens verlangt hätten, es sei mit dem Ministerpräsidenten „englisch“ zu reden, so hätte das doch immerhin als eine, wenn auch nicht weiblich zarte Drohung — gedeutet werden können. Mit der Forderung des „Französischredens“ sollte nur der bis zum Wahnwitz gediehene Haß der Tschechen, der, wie dieser Fall zeigt, auch die zartbesaiteten Gemüter der tschechischen Frauenrechtlerinnen ergriffen hat, recht unverhüllt zum Ausdruck kommen. Daß Polinnen,

Kroatinnen, Sloweninnen und Italienerinnen dabei nicht mittaten, muß die Tschechinnen wohl sehr betrübt stimmen. Das deutsch geschriebene Organ der Tschechen, die Prager „Union“, scheint auch einigermaßen Unbehagen zu empfinden, denn es unterschlägt diese recht bezeichnende Episode beim gemeinsamen Schritte der österreichischen Frauenrechtlerinnen. Es wäre aber auch wirklich gar zu komisch, wenn ein tschechisches Blatt in deutscher Sprache den Frauenrechtlerinnen zustimmen würde, weil sie es ablehnen, in derselben deutschen Sprache mit dem Ministerpräsidenten zu reden.

Ein Seitenstück zum Deutschenhaß der tschechischen Frauenrechtlerinnen hat der Abgeordnete Prunnar gegeben. Der Landesverteidigungsminister hat das Wort „tschechisch“ gebraucht und gleich stand der gute Herr Prunnar auf, um sich im Tone tieffter Entrüstung darüber zu ergehen, daß das Wort „tschechisch“ statt des Wortes „böhmisch“ in deutscher Rede gebraucht, eine Provokation (!) nicht nur der geltenden Gesetze (!), sondern auch der böhmischen Nation (!) sei. Der gute Mann wurde von seinen Parteigenossen nicht etwa ausgelacht, sie spendeten ihm sogar Beifall, sind also auch der Meinung, daß, wenn ein Deutscher das Wort „tschechisch“ gebraucht, damit eine Beleidigung des tschechischen, wie er meint, des „böhmischen“ Volkes ausgesprochen wird. Hier ist der Wahnwitz im Siedepunkte. Auf der einen Seite erklären die Prager Stadtväter, die tschechischen, oder, wie es wohl geschichtlich nachzuweisen wäre, in vielen Fällen aus dem Deutschen ins Tschechische übersetzten Straßennamen jetzt für unübersetzbar, das heißt, es dürfen die tschechischen Bezeichnungen auch dann nur tschechisch angeführt werden, wenn der sonstige Text deutsch ist. So hält's auch peinlich gewissenhaft das Prager deutschgeschriebene Tschechenblatt, die „Union“. Alle tschechischen Straßennamen in Prag sind also für die Tschechen unübersetzbar. Der Prager Gemeinderat hat es auch so dekretiert. Nur das Wort, das den Namen der tschechischen Nation ausdrückt, also das erste Wort für die Nation selbst, das Wort „tschechisch“, das sie doch selbst für sich als Volk und für ihre Sprache gebrauchen, das ist auf einmal übersetzbar, ja nicht bloß das, es muß in „böhmisch“ übersetzt werden, wenn ein Deutscher von den Tschechen als Volks- oder von ihrer Sprache als der tschechischen Sprache spricht oder schreibt. „Baclavski namesiti“ als Bezeichnung für den alt ehrwürdigen Wenzelsplatz in Prag gilt als unübersetzbar! Tschechisch für die Sprache und Tschechen für das Volk aber, das unterliegt dem Uebersezungszwange und muß „böhmisch“ oder „Böhme“ heißen. In richtiger Befolgung dieser stumpfsinnigen Forderung müssen nun wohl die Herren Tschechen auch freundlichst erklären, daß der jagenhafte Mann, der ihrem Volke den Namen gegeben hat, nicht „Cech“, sondern „Böhm“ geheißen hat und somit eigentlich ein Deutscher war.

Politische Rundschau.

Der Thronfolger und seine Gemahlin tschechisch-klerikal.

(Vormerkung: Diese Notiz ist bereits in zahlreichen inländischen Blättern unbeanstandet erschienen.) Der politische Klerikalismus aller Schattierungen hat im Tschechentum großen Anhang. Der sogenannte „historische“ Feudaladel ist von jeher ein Träger des katholischen Konservatismus gewesen, und ist es auch noch heute. In den bürgerlichen und ländlichen Kreisen überwiegt der Klerikalismus christlich-sozialer Schattierung. Innerhalb dieser klerikalischen Hauptrichtung gibt es noch verschiedene politische Richtungen, unter deren Anhängern es zu parteipolitischen Zwisten kam, die zu Spaltungen führten. Den bisher bestehenden vier katholisch-klerikalischen tschechischen Parteien ist vor kurzem eine fünfte beigefügt worden, die sich programmatisch auf tschechisch-nationaler, christlichsozialer Grundlage unter Betonung voller Unabhängigkeit gründete. Der erste Vertrauensmännerkongreß dieser neuen Partei fand nun kürzlich im Saale der St. Wenzelsvorschußkaffe in Prag statt, wobei, wie der „Gesetz-Slow“ berichtet, der Herausgeber des neuen christlichsozial-klerikalischen Parteiorganes „XX. Wjet“ („Zwanzigstes Jahrhundert“), Brabec, der Versammlung die Mitteilung machte, er habe das Blatt mit einer Erläuterung der Tendenzen der Partei an den Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand abgesendet und hierauf aus der Umgebung des Thronfolgers die Mitteilung erhalten, daß dieser mit den Tendenzen einverstanden sei. Es ist bekannt, daß der Erzherzog-Thronfolger der christlichsozialen Partei sehr nahe

steht und ihre Organisationen fördert. Ebenso ist es Tatsache, daß die Gemahlin des Erzherzogs Fürstin Hohenberg, geborene Chomtesse Chotel sich als Tschechin fühlt und deren gräfliche Verwandte zum Teil in der tschechisch-kerikalen Parteibewegung (tschechische „Katholikentage“) hervorgetreten sind.

Die südslawischen Einheitsbestrebungen.

Von bosnisch-serbischer Seite wird in der letzten Zeit für die Vereinigung Bosniens mit Kroatien und Dalmatien Propaganda gemacht und darauf hingewiesen, daß diese Länder geographisch wie wirtschaftlich zusammengehören. Offensichtlich richtet sich diese Schwelung der bosnischen Serben, die sich dabei im Einverständnis mit den Moslims befinden dürften, gegen die in Kroatien und den südslawischen Ländern Oesterreichs immer stärker zum Ausdruck kommende großkroatische Bewegung, deren Organe auch in der heftigsten Weise dagegen Stellung nehmen. Aus ihren Äußerungen geht deutlich hervor, daß die großkroatische Bewegung die Idee eines eigenen Südslawenreiches, weniger nach dem Süden als vielmehr nach dem Westen und Norden entwickeln will und unter Benützung der katholischen Propaganda oder vielleicht auch von ihr benützt, die Gesamtheit der österreichischen Südslawen in ihren Kreis einbeziehen will. Zu diesem Zwecke ist der Verband der südslawischen Abgeordneten geschaffen worden, der die klerikalen Slowenen und Kroaten Oesterreichs, sowie alle oppositionellen Parteien in Kroatien umfaßt, unter dessen Druck auch die Verständigung zwischen der Reichspartei und der Koalition in Kroatien für die bevorstehenden kroatischen Landtagswahlen zustande kam. — Ob die gegensätzliche Bewegung, die sich jetzt in Bosnien bemerkbar macht, die großkroatische paralytischen wird, bleibt abzuwarten, unter allen Umständen wäre es aber notwendig, den Quell zu verstopfen, aus dem die südslawisch staatsrechtlichen Bestrebungen hauptsächlich ihre Nahrung schöpfen. Die staatsrechtliche Stellung Bosniens in der Monarchie ist heute noch nicht geklärt. Es gehört weder zu Oesterreich noch zu Ungarn, sondern bildet eine Art Condominium, es bildet also neben dem Dualismus ein außerhalb dieses stehendes drittes Gebilde und solange dieser Zustand dauern wird, wird man in südslawischen Kreisen in ihm nur den Nährboden für den Trialismus erblicken, in dem zu Oesterreich und zu Ungarn sich ein dritter südslawischer Staat gesellt.

Aus Stadt und Land.

Cillier Gemeinderat.

Am Freitag den 29. März um 5 Uhr nachmittags findet eine ordentliche öffentliche Gemeindeauschuss-Sitzung statt mit folgender Tagesordnung:

Mitteilung der Einkünfte.

Berichte des Rechtsausschusses über die Eingabe der Bürgerlichen Schützengesellschaft in Cilli um Erteilung der Bewilligung zur Führung des Stadtwappens in den Gedenkmünzen und die Eingaben um Anerkennung des Heimatsrechtes, betreffend die Bedienerin Franziska Wasle, den Bäckergehilfen Georg Zwirn, den Schuhmachermeister Josef Ebelber, den Schuhmacher Stefan Hojnik und den Trödler Johann Goretzhan.

Berichte des Bauausschusses über 1. den Amtsvortrag betreffend die Erlassung grundsätzlicher Bestimmungen für die Verbauung der Grundstücke in Langenfeld; 2. das Baugesuch des Josef Kostomaj; 3. die Eingabe des Johann Mattnal betreffend die Herstellung eines Geschäftsportales und 4. den Amtsbericht betreffend die Baugesuchen am Studentenheimgebäude.

Berichte des Finanzausschusses über: 1. das Ansuchen des Deutschen Studenten-Krankenvereines in Graz um Bewilligung eines Beitrages; 2. die Zuschrift des Landesverbandes für Fremdenverkehr in Steiermark in Angelegenheit der Errichtung von Studentenherbergen; 3. die Eingabe des Cillier Musikvereines um Beistellung des Gaslichtes für die Musikschule; 4. die Eingabe der Bürgerlichen Schützengesellschaft um Widmung einer Ehrengabe anlässlich der Feier des 100jährigen Bestandes der Gesellschaft; 5. einen Amtsbericht mit Erwerbsteuerbekenntnis für das städtische Schlachthaus und 6. den Rechnungsabschluss des städtischen Gaswerkes für das Jahr 1911.

Berichte des Gewerbeausschusses über das Ansuchen des Johann Fiedler um Erteilung der Konzession zum Kleinvertrieb von gebrannten geistigen Getränken und das Ansuchen des Ludwig Kossäb. A. um Bewilligung der Gasthausverpachtung an Jakob Swenschek.

Berichte des Mautaufsichtsausschusses über das Ansuchen der Firma Viktor Wogg um Bewilligung der Mautgebührenabfindung und das Schreiben des Peter Majdič in Angelegenheit der bewilligten Mautgebührenabfindung.

Bericht des Theaterausschusses in Theaterangelegenheiten.

Vom Staatsbaudienst. Der Statthalter hat den k. k. Ingenieur Rudolf Enzi in Marburg der Bauabteilung der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Cilli zur Dienstleistung zugewiesen.

Der Landeslehrerrat hat ernannt: Die provisorische Lehrerin in Lechen Amalie Drohek zur Lehrerin an der dreiklassigen gemischten Volksschule, den provisorischen Lehrer in Ottendorf Rudolf Waltersdorfer zum Lehrer an der vierklassigen gemischten Volksschule, die provisorische Arbeitslehrerin in Lembach Mathilde Bodenik zur Arbeitslehrerin an der dreiklassigen gemischten Volksschule, den Lehrersupplenten in Brunnendorf Leopold Omerzu zum Lehrer an der fünfklassigen Volksschule, die provisorische Lehrerin in Leibnitz Wilhelmine Prescher zur Lehrerin an der sechsklassigen Mädchenvolksschule, den Oberlehrer in St. Johann bei Herberstein Benjamin Vogl zum Oberlehrer an der vierklassigen gemischten Volksschule in Ehrenhausen, den provisorischen Lehrer Karl Schupfer zum Lehrer an der sechsklassigen Knabenvolksschule, den Oberlehrer der Schulvereinschule in Graßnigg Anton Schuen zum Oberlehrer an der zweiklassigen gemischten Volksschule in Palsau. Der definitive Lehrer in Laubegg Rudolf Wranz wurde nach Leutschach versetzt. In den dauernden Ruhestand wurde versetzt: die definitive Lehrerin an der Mädchenvolksschule I in Marburg Marie Manich.

Der slowenische Flottmachungsschlüssel.

Zu diesem in unserer letzten Nummer besprochenen Gegenstande wird dem „Slovenski Narod“ aus Graz geschrieben: „Bei der Versammlung des Bauernbundes in Cilli war wohl wirklich kein vernünftiger Mensch, der ein wenig die Verhältnisse in Steiermark gekannt hätte. Wenn der Bauern-Abgeordnete Roskar davon sprach, daß wir zu einer geordneten Arbeit im Lande nur dann kommen könnten, wenn der Landesauschuss auf Grund der Steuerzahlungen einen Schlüssel ausarbeitet, nach welchem auch die Landesausgaben auf alle drei Teile der Steiermark verteilt werden sollten, so kann man sich darüber nicht wundern. Von Roskar kann man nicht verlangen, daß er, Gott weiß, wie weit denkt. Daß aber eine darauf bezügliche Entscheidung gefaßt wurde, konnte mich nicht genug in Verwunderung setzen über Dr. Janković, den Vorsitzenden der Versammlung. Die Sache ist ja tatsächlich auf den ersten Blick sehr schön; aber die Herren müßten bedenken, daß die Deutschen nicht auf diesen Reim gehen werden, daß sie vielmehr auch die wenigstens beiläufige Verteilung der Ausgaben erfahren werden. Wer weiß, wovon die Landesabgaben entrichtet werden und wieviel tatsächlich für Untersteier ausgegeben wird, — wird von der Verteilung der Ausgaben und Einnahmen als der Vorbedingung für die Beendigung der Obstruktion schweigen. Es ist wahr, daß das Land manchen national-politischen und kulturellen Verpflichtungen und gegenüber nicht nachgekommen ist und uns noch viel schuldet. Wir haben besonders in den früheren Jahrzehnten bedeutend mehr gezahlt, als wir bekamen. Deshalb aber müssen jetzt die deutschen Steuerzahler uns das abstaaten. Wir dürfen nicht alles allein tragen, da wir dies auf die Zeit hin auch gar nicht könnten, insbesondere wenn wir erst jetzt vom Lande alles bekommen würden, was uns gebührt. Die Sache ist ja rein theoretisch — aber selbst bei solchen theoretischen Erörterungen muß man taktisch auftreten, da sonst leicht den Gegnern ein gutes Kampfmittel in die Hände gespielt wird.“ Wir haben dem nichts beizufügen. Das liberale slowenische Blatt teilt vollinhaltlich die Anschauungen, die wir im Gegenstande vertreten haben.

Vom Bezirksgerichte Cilli. Wir haben in der letzten Zeit wiederholt auf die verschiedenen Versuche aufmerksam gemacht, die von slowenischen Richtern unternommen werden, um die slowenische Sprache als Amtssprache beim Bezirksgerichte einzuführen. Wir glaubten, erwarten zu können, daß diese Uebelstände beseitigt werden, allein bisher scheint noch nichts vorgekehrt worden zu sein. In

der letzten Zeit konnte man froh sein, hin und wieder in der Strafabteilung des Bezirksgerichtes ein deutsches Wort zu hören, denn der Verkehr zwischen Richter, Schriftführer, staatsanwaltschaftlichen Funktionär und dem Gerichtsdiener wird ausschließlich in slowenischer Sprache gepflogen, dies selbst dann, wenn die anwesenden Parteien der deutschen Sprache vollkommen mächtig sind. Wir hoffen, daß sich die vorgelegte Behörde endlich einmal dazu entschließen wird, in gleicher Weise, wie es beim Landesgerichte in Laibach geschehen ist, diesen Unfug zu beseitigen.

Für die Wohltätigkeitsvorstellung, welche Frau Hanna Wrada-Halm in den Räumen des Stadttheaters am 13., 14. und 21. April veranstaltet und wozu sich schon das regste Interesse von Seiten des Publikums kund gibt, hat Herr Dr. Carletto Freyberger wieder ein reizendes Werk, betitelt „Um Mitternacht“, komponiert, welches diesmal ernstern Charakter und höchst dramatische Momente trägt; ob der entzückenden Melodienführung und interessanten Handlung wird dasselbe gewiß allgemeine Anerkennung finden. Da das Programm der Veranstaltung ein sehr reichhaltiges und ungemün unterhaltendes ist, wurde eine dreimalige Aufführung in Aussicht genommen.

Evangelische Gemeinde. Im deutsch-evangelischen Mädchenbunde wird Herr Pfarrer May am Samstag um 6 Uhr mit einer Reihe von Vorträgen über Weltanschauungsfragen beginnen.

Lichtbilderabend der Alpenvereinssektion Cilli. Montag veranstaltete die hiesige Sektion des D. u. O. Alpenvereines im Speisesaale des Deutschen Hauses einen Vortragsabend, der recht gut besucht war. Der Obmann Herr Dr. Kallab begrüßte die Erschienenen und erteilte sodann Herrn Dr. Ott, Obmann der Sektion Graz das Wort, der einen fesselnden Vortrag über das Arbeitsgebiet der Grazer Sektion hielt. Im ersten Teile seines Vortrages schilderte er eine Alpenfahrt in die Niederen Tauern zur Preberhütte und in die Krakan, im zweiten Teile sprach er über das Gebiet der im Vorjahre neu eröffneten Otto von Schmidt-Hütte, vom Döffensee und im Anschlusse daran die Besteigung des Aufogels, der Hochalpen Spitze und des Säulecks. Der Vortrag gewann durch die Vorführung einer großen Anzahl prächtiger Lichtbilder sehr an Anschaulichkeit und erregte gewiß in manchem der Zuhörer den Wunsch, diese Gebiete zu besuchen. Reicher Beifall lohnte den Redner für seine trefflichen Ausführungen, dem Herr Dr. Kallab noch besonders den Dank der Erschienenen ausdrückte. Die Bedienung des Projektionsapparates hatte in freundlicher Weise Herr Photograph Adolf Periffisch übernommen. Wir hoffen, daß die Sektion Cilli recht bald wieder einen Lichtbilderabend folgen lassen wird.

Südmarch-Lotterie. Der Verein „Südmarch“ veranstaltet in diesem Jahre seine vierte Wohltätigkeitslotterie. Als Ziehungstag ist der 18. November festgesetzt. Mit der Ausgabe der Lose wird in den ersten Tagen des Mai begonnen werden. Wir machen heute schon auf diese in weiten Kreisen beliebte Lotterie besonders aufmerksam. Die Südmarchlotterie kann ja wohl als die bestausgestattete bezeichnet werden und erfreut sich ob ihrer großen Gewinnaussichten wie nicht minder ob ihres hervorragend wohlthätigen Zweckes größter Beliebtheit. Die Ortsgruppen des Vereines wurden wegen der Losbestellung bereits verständigt und mögen die Bestellkarten ehestens an die Lotterieleitung, Wien 8, Schloßgasse 11, einsenden.

Verband alter Burschenschaftler Oesterreichs, Ortsgruppe Untersteier. Samstag den 6. April findet im „Grünen Zimmer“ der Kasino-Gastwirtschaft zu Marburg um 8 Uhr abends eine Hauptversammlung statt. Tagesordnung: Bericht der Amtsführer; Antrag auf Abhaltung eines Burschenschaftertages in Marburg; freie Anträge. — Für den Vorstand: Notar R. Hanß, z. B. Obmann, Dor. Vinz. Drasch, z. B. Schriftwart.

Südmarchortsgruppen-Gründung in Wöllan. Montag nachmittags fand im Gasthause Goll zu Wöllan die gründende Versammlung der neuen Südmarchortsgruppe Wöllan statt, die dadurch entstand, daß die bisherige Ortsgruppe Schönstein-Wöllan in zwei Gruppen geteilt wurde. Der Vorsitzende Herr Franz Klafa-Paulinz begrüßte die erschienenen Mitglieder, sowie den Vertreter der Hauptleitung und Gau-Obmann Herrn Dr. Otto Ambrassitsch und Herrn Gemeinderat Anton Gorinschegg aus Cilli. In den Ausschuss der neuen Ortsgruppe wurden gewählt zum Obmann Herr Franz Klafa-Paulinz, zum Obmann-Stellvertreter Herr Bergwerksdirektor Fritz Waldhauser, zum Schriftführer Herr Lehrer Ignaz Dworschak, zu dessen Stellvertreter

treter Herr Hans Skafa, zur Zahlmeisterin Fräulein Olga Nisy, zu Beiräten die Herren Johann Goll, Eduard Raf und Franz Smodiš. Ferner wurden zu Gauboten gewählt die Herren Ignaz Dworschak und Franz Neubacher. Hierauf hielt Herr Dr. Otto Ambroschitsch eine längere Rede über die Bedeutung der deutschen Schutzarbeit in dem bedrohten Teile des deutschen Grenzgebietes, namentlich in Bezug auf das Schaltal und auf die Sprachinsel Wöllan und erörterte eingehend die Aufgaben, die dem Vereine Südmärk in diesem Gebiete gestellt sind. Er sprach den wackeren Deutschen von Wöllan für ihre treue Mitarbeit bei der Südmärk den wärmsten Dank aus und brachte ihnen namens aller südmärkischen Südmärker ein herzliches Heil. Die Ausführungen des Herrn Dr. Otto Ambroschitsch fanden lebhaftesten Beifall.

Hansi Führer. Die beliebte Wiener Sonbrette Hansi Führer veranstaltet Freitag den 29. d. im Deutschen Hause einen Vortragsabend, dem allseits mit größtem Interesse entgegenzusehen wird. Kartenvorverkauf beim Buchhändler Georg Adler.

Südbösterreichische Korruptionswirtschaft. Man schreibt der „Ostdeutschen Rundschau“ aus Triest: In einem merkwürdigen Gegensatz zu den Beteuerungen der Bahnverwaltungen, daß sie bestrebt sind, nach Kräften zur Hebung des Fremdenverkehrs beizutragen, steht die Tatsache, daß bei der Besehung der Bahnrestaurationen im Südböden nicht die fachliche Tüchtigkeit des Bewerbers, die allein für eine den Ansprüchen des reisenden Publikums genügende Geschäftsführung Gewähr bieten kann, sondern die größere Protektion maßgebend ist. Besonders bezeichnend ist in dieser Hinsicht die Art der Besehung der Bahnrestaurationen in St. Peter am Karst, Divacca und Apling, die gegenwärtig von den Brüdern Dolnicar betrieben werden. Einem Angehörigen dieses edlen slowenischen Geschlechts war einmal das Glück beschieden, in einem hochadeligen Hause als Lafai tätig gewesen oder wenigstens zu einem solchen in verwandtschaftlichen Beziehungen gestanden zu sein. Dieser Umstand verschaffte ihm die hochfürstliche Protektion und mit Hilfe derselben — die Bahnrestaurations in St. Peter, obwohl er als einfacher Bauernwirt aus der Umgebung von Laibach von der Führung einer modernen Restauration etwa so viel Kenntnis hatte wie ein Rastelbinder von der Leitung einer Maschinenfabrik. Ein Bruder von ihm, von Haus aus Papierfabrikarbeiter, erhielt auf Grund der Empfehlung jener fürstlichen Persönlichkeit und gefördert von den slowenischen Abgeordneten die Südbahnrestaurations Divacca, um sie bald darauf, begünstigt vom allmächtigen tschechischen Direktor-Stellvertreter der Staatsbahndirektion Triest, Auřednicel, mit der Bahnrestaurations in Apling zu vertauschen. An seine Stelle rückte ein dritter Dolnicar, der bis dahin — Auswanderungsagent gewesen war. Nun ist die Südbahnrestaurations in Laibach freigeworden, die nach dem Willen der Freunde der Familie wieder einem Dolnicar zufallen soll, nämlich jenem in St. Peter, damit dort ein vierter Bruder, der bisher eine Werkstatte betreute, Restaurateur werden könnte. In Mitteleuropa würde man an einer solchen Günstlingswirtschaft Anstoß nehmen, auch wenn die Begünstigten durchwegs tüchtige Fachleute wären, in Südbösterreich aber kann sich die „Dynastie“ Dolnicar ausbreiten, trotzdem ihre Leistungen zu der Macht der ihr zu Gebote stehenden Protektion im umgekehrten Verhältnis stehen. Insbesondere über die Restaurations in Divacca und Apling hört man nichts als Klagen und auch jene in St. Peter ist nicht viel besser.

Sacharinsmuggel. Wie schon gemeldet wurde am 20. d. M. in Marburg ein gewisser Stefan Kampusch wegen Sacharinsmuggels verhaftet. Er hatte in Möbelstücken, die als Umzugsgut von Zürich nach Cilli gesendet wurden, gegen 200 kg Sacharin verborgen gehabt und zwar so, daß die Möbelstücke Hohlungen enthielten, welche mit Sacharin ausgefüllt waren. Es stellte sich nun heraus, daß dieser Kampusch Mitglied einer großen Schmugglerbande ist. Am 24. wurde in Grobelno ein weiteres Mitglied dieser Bande, die das Sacharin nach Kroatien hinüber schmuggeln wollte, namens Majeritsch verhaftet und nach Marburg zum Gefängnis eingeliefert. Auch die Gattin des Stefan Kampusch, die in Cilli in einem Hotel logierte, wurde mit ihrem 12 Monate alten Kinde verhaftet und nach Marburg überstellt. Das vorgefundene Sacharin repräsentiert einen Wert von rund 6000 Kronen.

Ein flüchtiger Kaplan. Der Kaplan Michael Golob der Pfarre Neutkirchen, der im Fasching bei einer Tanzunterhaltung den Musiker Johann Krainc arg mißhandelte und die Mißhand-

lung am nächsten Tage in seiner Wohnung fortsetzte, als sich Krainc mit ihm auseinandersetzen wollte, ist vor einigen Tagen aus seiner Pfarre nachts verschwunden und dürfte sich nach Amerika geflüchtet haben. Es war wegen der genannten Vorfälle beim Kreisgerichte in Cilli gegen ihn die Anklage erhoben worden. Die Verhandlung sollte demnächst vor dem Erkenntnisgerichte in Cilli stattfinden, der er sich nun durch die Flucht entzog. Gegen den flüchtigen Priester wurde ein Steckbrief erlassen. Wer ihn nur zur Flucht verholfen und das nötige Geld vorgestreckt haben mag?

Das vertrunkene Loskaufgeld. Aus Franz wird gemeldet: Am 19. d. verzichteten die Besitzersöhne Matthias Dobrisk und Franz Rizmal in Gesellschaft von mehreren anderen einen Betrag von 20 Kronen, den sie als sogenanntes Loskaufgeld eines Bräutigams erhielten. Es ist nämlich in Untersteier bei der bäuerlichen Bevölkerung vielfach üblich, daß Freunde des Bräutigams dem Hochzeitszug zur Kirche den Weg versperren und ihn so lange festhalten, bis er durch eine Summe seine Freiheit wieder erkaufte. Als sich nun Dobrisk und Rizmal nach dem Bechgelage schwer beladen auf den Heimweg gemacht hatten, kam es zwischen ihnen zu einem Streite, wobei Dobrisk seinem Freunde mit einem Taschenmesser mehrere wuchtige Stiche in den linken Oberschenkel beibrachte, so daß Rizmal lebensgefährlich verletzt zu Boden stürzte und am Platze liegen blieb.

Pflichtvergessener Vormund. Im Jänner dieses Jahres starb im Allgemeinen Krankenhaus in Cilli die Besitzerin Maria Reich aus Gairach. Sie hinterließ drei uneheliche Kinder im Alter von zwei, vier und acht Jahren. Seit dem Tode der Mutter beaufsichtigte die Kinder die 75jährige Großmutter Maria Reich, die aber wegen ihrer Schwäche und Gebrechlichkeit den ihr obliegenden Verpflichtungen nicht nachkommen konnte. Bei einem Streifgange am 20. d. sah nun zufällig ein Gendarm in die Wohnung der Reich; es bot sich ihm ein entsetzlicher Anblick. Die zwei jüngeren Kinder lagen auf dem Boden im eigenen Urat, nur mit Fegen bedeckt und bis zum Skelett abgemagert. Der achtjährige Knabe Josef lag in einem Gewühl von Lumpen und Stroh gleichfalls im eigenen Urat und bis auf die Knochen abgemagert. Der Zustand dieses Knabens ist ein derartiger, daß er kaum mit dem Leben davontommen dürfte. Der Gendarm machte sofort die Anzeige, damit die nötigen Vorkehrungen für die Rettung der Kinder getroffen werden können. Der Vormund der Kinder wohnt mehrere Stunden entfernt und kümmerte sich nur wenig um seine Mündel.

Lichtbildervorträge. Gleich der Brunnendorfer Schutzvereinsbühne, die Kunstabende für das Volk veranstaltet, will auch die Südmärk-Ortsgruppe Zischl eine Wandergruppe für völkische Lichtbildervorträge ins Leben rufen. Zu diesem Zwecke ersucht sie uns, unter den Volksgenossen Umfrage nach verwertbaren bildlichen Darstellungen zu halten, die geeignet wären, in den völkischen Bildervorrat aufgenommen zu werden. Gewünscht werden vor allem Originalplatten oder gute Papierbilder (Größe 6 zu 9 und 13 zu 16 cm) zur leihweisen Ueberlassung. Nach Herstellung der Nachbilder erfolgt die Zurückgabe der Urbilder im unbeschädigten Zustande. Für die geplanten Wandervorstellungen und zum Ausbau des Schutzvereinsunternehmens wären besonders Landschaftsbilder der Sprachinseln wie der Sprachgrenze, dann auch Bilder von Schutzvereinschöpfungen, Denkmälern, Bauten, gefährdeten Besitzern und dergleichen wertvoll; aber auch für Zusendung oder Namhaftmachung vollständiger Bilderreihen über Reisen sowie für Märchen oder Geschichtsbilder wäre das Unternehmen dankbar. Anschrift: Südmärk-Ortsgruppe Zischl.

Diphtheritis. Nach einer Mitteilung aus Rann herrscht in den Gemeinden St. Peter bei Königsberg und Sagaj im Gerichtsbezirk Drahenburg schon seit längerer Zeit eine Diphtheritisepidemie, die trotz der Bemühungen der Ärzte aus dem Grunde nicht zum Erlöschen gebracht werden kann, weil die Bevölkerung den ärztlichen Anordnungen größtenteils keine Folge leistet und ganz ungehindert die Wohnungen betritt, in denen sich Diphtheritisfrank befinden und so die Krankheit verschleppt. Die politische Behörde traf schon aus diesem Grunde die Anordnung, daß die Häuser, in welchen sich derart Kranke befinden, durch ein auf der Haustüre angebrachtes behördliches Verbot, die Häuser zu betreten, kenntlich gemacht werden. Diese schriftlichen Verbote aber werden meistens wieder heruntergerissen, so daß sich die politische Behörde wird zu strengeren Maßnahmen veranlaßt finden.

Ein Frühlingsbote. Eine Freundin unferes Blattes überbrachte uns heute einen munteren Mailkäfer, der nicht nur von der ungewöhnlichen Vorgeschriththeit der Jahreszeit Zeugnis ablegt, sondern auch einen sicheren Anhaltspunkt dafür bietet, daß wir heuer einem sogenannten Mailkäferjahre entgegengehen.

Deutsche Studenten- und Schülerherbergen. Als Ergänzung der Mitteilungen des Landesverbandes für Fremdenverkehr in Steiermark vom 12. d. gibt der Deutsche Landesverband für Fremdenverkehr in Südbösterreich in Laibach bekannt, daß ihm bisher bereits (abgesehen von Laibach) Herbergen in Gottschee, Pola, Kronau, Weissenfels, Wocheiner-Feistritz und einige Hütten der Alpenvereinssektion „Krain“ angemeldet sind, während er noch mit einer größeren Anzahl von Orten in Krain und dem Küstenlande in trotz der schwierigen Verhältnisse ausichtsreicher Verhandlung steht. Für den Anschluß dieses südlichen Herbergsnetzes an das geschlossene alte bis Niederösterreich ist es nun sehr wünschenswert, daß die schon mitgeteilten Herbergeanmeldungen in der Steiermark noch recht viele vor Ende März folgten, vor allem auch, um von Wien her eine dichtere Verbindung bis zum Meere zu erreichen, in der Ost- und Südbösterreich und weiters endlich in Kärnten, wo heuer nach einer vorläufigen Mitteilung des Landesverbandes für Fremdenverkehr, außer in Klagenfurt zu der schon im Vorjahre bestandenen Herberge in Villach, z. B. noch welche in St. Veit a. d. Glan, Kleinkirchheim, Bölkermarkt, Wolfsberg und Roslegg kommen. Nächsten nun doch noch an recht vielen Orten die Gemeindevertretungen, Verschönerungs- und Verkehrsvereine oder Südmärk-Ortsgruppen vor Ende März durch Zusicherung einer Herberge dazu beitragen, daß heuer die deutschen Studenten freudig überrascht die herrlichen Ostalpenländer ihrem freien, frohen Wandern erschlossen sehen und diesen schönen deutschen Gebieten viele neue dankbare Freunde aus den ganzen weiten deutschen Landen gewonnen werden.

Studenten- und Schülerherbergen in Steiermark. Die Hauptleitung der Deutschen Studenten- und Schülerherbergen in Hohenelbe hat den Landesverband für Fremdenverkehr in Steiermark nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die Anmeldungen von Herbergen für das Herbergsverzeichnis 1912 bis spätestens Ende März erbeten werden. Der Landesverband für Fremdenverkehr in Steiermark ersucht daher alle in Frage kommenden Körperschaften und Personen ihm die Anmeldungen von Herbergen ehestens zukommen zu lassen.

Den Vater mit einem Stein niedergeschlagen. Aus Drahenburg wird geschrieben: Es gibt eine Noheit, für die die richtigen Worte fehlen. Am 16. d. mißhandelte Johann Dobersek aus St. Veit seine auf Besuch weilende Schwester Franziska derart, daß sein Vater und seine Brüder Adolf und Alois ihn ins Freie befördern mußten. Dort ergriff Johann einen großen Stein und schleuderte ihn mit solcher Wut an den Kopf seines Vaters, daß dieser schwerverletzt zu Boden stürzte. Als dieser bereits bewußtlos am Boden lag, sprang der Wüterich nochmals auf ihn los und mißhandelte ihn mit Stockhieben. Schließlich befreiten die Brüder ihren bedrängten Vater. Gegen den herzlosen Sohn wurde die Anzeige erstattet.

„Bäuerliche Vergnügungen.“ Die beiden Brüder Gustav und Karl Kisling begaben sich am Sonntag den 17. d., von der Jagd heimkehrend, in das Gasthaus des Stadler in Liboje. In demselben Gasthaus befanden sich auch die Fabrikarbeiter Franz und Viktor Eilensel und Franz Nowak. Als sich die beiden Kisling anschickten, das Gasthaus zu verlassen, kam es zwischen ihnen und Franz Nowak zu einem Streite, der sich vor dem Gasthause fortsetzte und greifbare Formen annahm. Bei diesem Handgemenge versetzte Nowak dem Gustav Kisling einen Schlag auf den Kopf und zog zugleich sein Taschenmesser. Nun schlugen die beiden Kisling mit ihren Gewehren auf Nowak los und brachten demselben mehrere ganz bedeutende Verletzungen bei. — Der Pferddeckner Johann Zupenec in St. Lorenzen ob Proschin wurde von zwei anderen Knechten im Stalle ohne jeden Anlaß mißhandelt und erlitt hiebei mehrere Verletzungen. Diese rohen Burschen heißen Majerinc und Andreas Plank. — Bei einer Rauferei in St. Georgen an der Südbahn wurde der Besitzer Bartolomäus Trebove vom Arbeiter Franz Berglez nach einem Streite mehrmals zu Boden geworfen und durch Fußtritte verletzt. Diese beliebten bäuerlichen „Vergnügungen“ werden ein gerichtliches Nachspiel haben.

Ortsgruppenbewegung der Südmark.

Der Ausbau der Vereinsgliederung hat seit 1. Jänner wieder Fortschritte gemacht; eine Reihe von Orten ist durch Gründung von Ortsgruppen dem Schutzwehrdienste beigetreten, und zwar in Steiermark: Pernitz, Wöllan, Hohenmatten, Heilenstein; in Niederösterreich: Wien-Sechshaus, Maria-Langendorf, Loosdorf, Untermarkersdorf, Wien-Exportakademie; in Oberösterreich: Linz-Neustadt. Außerdem stehen Ortsgruppengründungen bevor in Niederösterreich: Heidershofen-Ramingdorf, Weitersfeld, Wien-Beamtinnengruppen, Reinkirchen-Jugendgruppe; in Steiermark: Jugendgruppe Fürstenfeld und ebenso in Bozen, Tirol. Aus Salzburg haben die Orte Lofer, Mühlbach und Unten Gründung angemeldet.

Südmark-Marken. Auch die Wehrschutzmärkte der Südmark haben durch Einführung neuer Muster wertvolle Bereicherung erfahren; da sie einmal neben den bekannten Ländermarken die ebenso gefälligen Stadtwappen von Bozen, Steyr, Cilli, Pettau, Wels, Mödling, Meran, Warburg, Innsbruck und vielen anderen Südmarkstädten, wo deutsche Bürger unter dem Vereinsbanner zu deutscher Schutzarbeit geschäftig stehen. Die gefälligen frischen Formen und Farben empfehlen sich selber; dann sei der ebenso netten wie bunten Bergbilder (Alpine-Marken) nicht vergessen, von denen jede Ansicht in fünf verschiedenen Färbungen erhältlich ist. Wir nennen da die Ansichten des Deschmannhauses, der Klagenfurterhütte, des Hochobirs, der drei Finnen, der Seifera und dergleichen; schließlich die Bilder verschiedener Berggipfel in den Alpengauen: Grimming, Planspitze, Dachstein, Bischofsmütze, Ortler, Rax, Rosengarten und andere; schließlich sei noch der Bismarck-Markte erwähnt, welche gleichfalls in vier verschiedenen Farbentönen hergestellt wurde. Mehrere Markenforten sind übrigens vergriffen und werden von Sammlern zu höheren Preisen gekauft. Mögen Karten wie Marken die Kunde durch das ganze deutsche Land machen, überall von Südmarkarbeit und Heimatschutz Kunde geben und so still für die Vereinsziele werben.

Vom Alpenvereinsgau „Karawanken“. Am 20. d. fand die Jahresversammlung des Gaues „Karawanken“ der Sektion Klagenfurt des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins im großen Sandwirtsaal statt. Aus dem verlesenen Geschäfts- und Kassabericht ist zu entnehmen, daß die Mitgliederzahl im vorigen Jahre 523 betrug, die Einnahmen machten die Summe von K. 20.449-68 aus, denen Ausgaben von K. 9537-78 gegenüberstehen. Letztere verteilen sich für allgemeine Ausgaben K. 936-75, für Wegenlagen, -Erhaltung und Markierungen K. 1397-31, für Hüttenbau und -Erhaltung K. 7203-72. Der Gau hat eine Reihe von Subventionen zu verzeichnen, namentlich für den Bau des Ursulaberghauses, welches, im hohen fertig, kommenden Juli eröffnet werden soll und die Gesamtsumme von K. 14.000 beanspruchen dürfte. Der Bau des Schlafhauses neben der Klagenfurter Hütte wurde auf ein Jahr verschoben. Da der Jagdpacht dort für die nächsten fünf Jahre an eine bürgerliche Jagdgesellschaft in Ferlach überging, so entfällt für die Zeit die Hüttensteuer nach dem 1. Oktober. Die Jagdgesellschaft hat auch den Besuch des bisher verbotenen aussichtsreichen Kofstat nächst der Klagenfurter Hütte vom 1. Juni bis 1. Oktober jeden Jahres gestattet. Die Fahrstraße im mittleren Teil des Barentals wurde im Sommer von der k. k. Agrarcommission über Anregung und unter Beihilfe des Gaues ausgebaut. Umfangreiche Wegbezeichnungen fanden im Gebiet des Ursulaberghaus statt. Die Lichtbildersammlung des Gaues (aus den Karawanken) wurde mehrfach in Alpenvereinssektionen des Deutschen Reiches vorgeführt. Vorträge wurden sechs, Gauausflüge drei abgehalten. Ein Glanzpunkt im Leben des Gaues bildet das alljährliche Alpenkränzchen. Bei den folgenden Wahlen wurden gewählt zum Obmann L. Zahne, zu Ausschußmitgliedern Dr. Franz Pradecky, Hans Pachinger, Theodor Proffen, Karl Lerch, Franz Wagenpfeil und Hans Heyn, zu Ersatzmännern Rudolf Finke und August Fell.

Gonobitz. (Zweigverein vom roten Kreuze.) Im Jahre 1911 standen im Vereins-spitale 87 Kranke mit 1292 Verpflegstagen in Behandlung. Wie alljährlich bestritt die Kosten der Verwaltung zum größten Teile in großmütigster Weise die Präsidentin Fürstin Christiane zu Windischgrätz, welche überdies die namhaften Auslagen für Inventurergänzungen und Reparaturen des Christianenlazarettes zur Schonung des Spitalsfonds bezahlte. Die märkische Wasserleitung wurde bis zum roten Kreuzspitale in Preurat verlängert und

dadurch das Spital sowie die Ortschaft Preurat mit ausgezeichnetem Trinkwasser versehen. Diese von der Firma Hilscher in Graz mit dem Kostenaufwande von 6238 Kronen in kürzester Zeit einwandfrei hergestellte Wasserleitung ist eine Spende des Vizepräsidenten Herrn k. u. k. Majors a. D. Baron Eduard Bay de Baja. Den rastlosen Bemühungen Barons Bays ist es auch gelungen, für den Verein eine Anzahl von geprüften freiwilligen Pflegerinnen aus Mädchen und Frauen von Gonobitz und Umgebung sicherzustellen, so daß im Jahre 1912 mindestens 12 solche Pflegerinnen vorhanden sein werden. Es herrscht nur eine Stimme des Dankes und der Anerkennung für die unermüdlige und opferwillige Tätigkeit der beiden genannten Wohltäter.

Schönstein. (Ehrung eines Wohltäters.) Am verflossenen Donnerstag bereitete die hiesige Freiwillige Feuerwehr unter dem Kommando des Hauptmannes Herrn Viktor Hauke bei vollzähliger Beteiligung des Männergesangsvereines „Liederkränz“ und des deutschen Turnvereines „Rossegger“ dem nunmehr von einer Auslandsreise auf sein Schloß zurückgekehrten Gutsbesitzer Herrn Baron Haebler, der seit Jahren ein unermüdlischer Wohltäter der hiesigen deutschen Vereine und Stadtarmen ist, eine große Ehrung. Gegen 9 Uhr abends marschierte ein mit Fackeln und Lampen festlich geschmückter Zug vom Deutschen Hause nach Schloß Gutenbüchel, dem Wohnsitz des Freiherrn, ab. Voran zog die Stadtmusik mit klingendem Spiele und hintennach die Menge der Neugierigen. Als der Fackelzug in die Nähe des Schlosses kam, wurde er durch dröhnende Pöllersalven begrüßt. Das festlich beleuchtete Schloß machte im Dunkel der Nacht einen imposanten Eindruck. Unter Leitung des Sangwartes Herrn k. k. Richter R. Selsky trug der Männergesangsverein zunächst den zum Herzen sprechenden Chor „Das treue deutsche Herz“, an dem sich zwei weitere modische Vollgesänge reichten, sehr stimmungsvoll vor. Als dann der Baron samt Gemahlin am Hauptportal erschien, richtete Wehrhauptmann und Gemeinderat Herr Viktor Hauke an beide Gönner innige Worte des Dankes für alle guten Werke und bat sie, auch fernherhin den Schönsteinern hilfsreich gewogen zu bleiben. Hierauf ergriff Freiherr von Haebler sichtlich erregt das Wort und dankte zunächst für die große Ueberraschung und die gelungenen Darbietungen und versprach, wie bisher den Schönsteinern treu zur Seite stehen zu wollen. Auf Einladung des allseits geschätzten Freiherrn von Haebler werden sich in nächster Zeit alle Teilnehmer beim Vereinswirte Herrn V. Hauke zu einer gemütlichen Nachfeier einfinden.

Ortsprospekte von Steiermark. Da der Landesverband für Fremdenverkehr in Steiermark schon demnächst mit der großen Versendung seiner Verbandsveröffentlichungen beginnt, werden alle Fremdenverkehrskreise eingeladen, ihm eine größere Anzahl von Ortsprospekten, Führern, Plakate usw. zur zweckmäßigen Verteilung ehestens zu übermitteln.

Gingefendet.

Wie erhalten sich Herzkränke Leistungsfähig? So lautet der Titel einer soeben im Verlag von Oscar Coblenz in Berlin W. 30 bereits in zweiter Auflage erschienenen sehr lehrreichen Schrift des bekannten Arztes Dr. Silbermann in Bad Kudowa. Diese flott geschriebene Broschüre, deren Preis nur eine Mark beträgt, sollte sich jeder Herzkränke anschaffen; wird er doch durch sie belehrt werden, wie er — trotz seines Leidens — ein hohes Alter erreichen kann.

Moderne Hautpflege. Ein schöner reiner Teint wird besonders von dem zarten Geschlecht mit Recht als ein wertvoller Besitz geschätzt. Wer ihn aber nicht hat, sondern mit unreiner Haut kämpfen muß, wird gewiß gerne vernehmen, daß es ein höchst einfaches Mittel zur Beseitigung dieser Hautmängel gibt. — Während man früher glaubte, durch Deckmittel wie Puder, Schminke usw. abhelfen zu können, welche die Poren der Haut verstopfen und so das Uebel schlimmer machten, ist man jetzt zur Einsicht gekommen, daß eine wirksame Hautpflege nur darin bestehen kann, die Haut vor allem frisch zu erhalten und kein hartes, kalkhaltiges Wasser zum Waschen zu verwenden, sondern ein, dem Regenwasser möglichst ähnliches, weiches Wasser. — Dies erreicht man leicht und zuverlässig, indem man dem Waschwasser ein wenig von echtem Mack's Kaiser-Borax beifügt, welcher nicht nur antiseptisch und reinigend wirkt, sondern bei regelmäßigem Gebrauch der Haut natürliche Frische,

Reinheit und Zartheit verleiht. Die wertvollen hygienischen und kosmetischen Eigenschaften des Kaiser-Borax sind zur Genüge bekannt und soll hier noch erwähnt werden, daß derselbe nächst der Seife das populärste und meist gebrauchte Toilettemittel geworden ist.

Es gibt keinen besseren und im Gebrauch billigeren Metallputz als Globus-Putz-Extrakt, das seit Jahren bewährte und in Millionen Haushaltungen ständig gern benutzte Präparat von der Fritz Schulz jun. Gesellschaft m. b. H., Aufzig a. E. Globus-Putz-Extrakt verleiht allen Gegenständen aus Gold, Silber, Nickel, Kupfer, Messing usw. schnell und mühelos einen herrlichen; langdauernden Hochglanz; er ist frei von schädlichen Bestandteilen, kratzt nicht und hinterläßt keine Schrammen. Globus-Putz-Extrakt verliert nie seine Putzkraft, schmiert nicht wie Putzpomade und ist bedeutend besser und sparsamer als die meisten im Handel befindlichen flüssigen Putzmittel. Kurzum: Globus-Putz-Extrakt ist und bleibt der beste Metallputz, der in Anerkennung seiner hervorragenden Güte und Putzkraft schon mehrfach hoch prämiert, so u. a. auf der Weltausstellung in St. Louis 1904 mit dem „Grand Prix“, der höchsten Auszeichnung der Branche, bedacht wurde. Man benutze darum nur dieses Metallputzmittel, achte aber besonders darauf, daß viele wertlose Nachahmungen existieren und verlange immer den echten Globus-Putz-Extrakt in Dosen mit Schutzmarke Globus in roten Streifen. Derselbe ist in allen Spezerei-, Drogen- usw. Handlungen erhältlich.

Sind Lungenleiden heilbar? Mit dieser wichtigen Frage beschäftigt sich eine volkstümliche Broschüre des Chefarztes der Finsen-Kur-Anstalt Dr. med. H. Guttman. Es bieten sich in dieser Broschüre ganz neue Ausblicke zur Bekämpfung derartiger Leiden. Um es nun jedem Lungen-, Hals- und Kehlkopfkranken zu ermöglichen, sich dieses interessante Büchlein mit Abbildungen (zu beschaffen, wird es vollständig umsonst und portofrei an derartige Kranke abgegeben. Kranke, welche hievon Gebrauch machen wollen, brauchen nur eine Postkarte mit genauer Adresse an die Firma Puhlman u. Co., Berlin 868, Müggelstraße 25, schreiben. Das Buch wird dann jedem Besteller sofort gratis zugesandt.

Hurra, nun hab' ich's aber doch noch gefunden

das ideale Mittel zur Bekämpfung meines chronischen Katarths. Ich nehme einfach vor dem Schlafengehen und beim Aufstehen eine Tasse Milch mit ein paar Sodener Mineral-Pastillen — natürlich nur den ächten Fay — lutsche ab und zu eine unter Tags, und es ist wunderbar: der alte Katarth ist einfach verschwunden. Und für ein lächerlich-billiges Geld, denn die Schachtel „Fay's Sodener“ kostet nur Kr. 1.25 und reicht eine ganze Weile.

Um sicher zu gehen, verlange man ausdrücklich das weltberühmte

Hunyadi János

Saxlehner's natürl. Bitterwasser.

MEINE ALTE

Erfahrung ist und bleibt, daß zur Vertreibung von Sommerprossen sowie zur Erlangung und Erhaltung einer zarten, weichen Haut und eines weichen Teints keine bessere Seife existiert als die weltberühmte S. edenpferd-Bilienmilchseife, Marke Stedenpferd, von Bergmann & Co., Teichen a/E. — Das Stück zu 80 h erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und allen einschlägigen Geschäften. — Desgleichen bewährt sich Bergmann's Liliencreme „Ma n e r a“ wunderbar zur Erhaltung zarter, weicher Damenhände; in Tuben zu 70 h überall erhältlich.

Globin

besten Schuhputz

Realitäten - Verkehrs - Vermittlung

der Stadtgemeinde Cilli.

Ländliches villenartiges Haus mit 2 Wohnungen Zimmer, Küche samt Zubehör; Acker, Garten, Weinhecken und Obstbäume, sowie Wirtschaftsgebäude, ausgezeichnete ertragsfähige Weinfelsung. Sehr preiswürdig.

Stadthaus in Cilli, einstockig, mit Vorgarten und Grundstücken, die sich vorzüglich als Baugründe eignen, enthaltend 4 grössere Wohnungen samt Zubehör, Wasserleitung u. s. w. ist mit den Grundstücken oder ohne denselben preiswürdig zu verkaufen. Die Grundstücke werden auch nach Ausmass ohne dem Hause abgegeben.

Sehr schönes Landgut im Sauntale, an der Reichsstrasse 3 km von Cilli entfernt, bestehend aus einem komfortablen einstockigen Herrenhause mit Veranda, einem grossen Wirtschaftsgebäude, Stallungen, Wagenremise etc. u. sehr ertragfähiger Oekonomie ist sofort preiswürdig zu verkaufen.

Einstöckiges Wohnhaus, neugebaut, mit Gastwirtschaft Branntweinschank, Trafik u. Garten in einem deutschen Orte in unmittelbarer Nähe von Cilli, ist preiswürdig zu verkaufen. Dasselbst sind auch weitere drei Wohnhäuser mit ertragfähiger Oekonomie verkäuflich.

Schöne einstöckige Villa mit Gemüsegarten und kleiner Parkanlage ist in Neu-Lemberg nächst Bad Neuhaus billig zu verkaufen. Wasserleitung im Hause. Reichliche Gelegenheit für Jagd und Fischerei.

Villenartiges Geschäftshaus mit acht Zimmern, Küche und Garten in unmittelbarer Nähe von Cilli, ist Baugrund, ist sofort preiswürdig zu verkaufen.

Eine Realität bestehend aus Wohnhaus, Wirtschaftsgebäude und Scheuer mit $\frac{3}{4}$ Joch grossem eingezäuntem Gemüsegarten sowie 1 Joch Wiese, 10 Min. vom Kurorte Rohitsch-Sauerbrunn entfernt, zu verkaufen.

Ein Besitz in der Nähe von Cilli, bestehend aus 3 nebeneinanderstehenden Wohnhäusern mit eingerichtetem Gasthause und Tabaktrafik, sowie Grund im Flächenmasse von 1 h 47 a und Garten nebst 2 Kühen und 3 Schweinen ist wegen Ueber-siedlung sofort preiswert zu verkaufen.

Sehr nette Villa in der unmittelbarsten Nähe von Cilli, ein Stock hoch, mit 17 Wohnräumen, nebst grossen Garten, reizende Aussicht, ist sofort preiswert zu verkaufen.

Weingartenrealität in der Gemeinde Tüchern, mit Wohnhaus, Stall, Presse, Holzlage, Schweinestall, 2 Joch Rebengrund nebst grosser Wiese. Preis 5500 K. Sofort verkäuflich.

Neues einstöckiges Wohnhaus mit schönem Gemüsegarten in der Stadt Rann a. Save ist wegen Domizilwechsel sofort preiswürdig zu verkaufen.

Villa Wohnhaus in reizender Lage. 1 Stock hoch mit 2 Wohnungen zu je 3 Zimmer, Badezimmer Dienstboten-zimmer und Zugehör. 1 Mansardenwohnung mit 2 Zimmer und Küche nebst Zubehör. Garten. Sehr preiswürdig, weil Verzinsung gesichert.

Weingartenrealität, herrlich gelegen, am Laisberg ob Cilli, bestehend aus $2\frac{1}{2}$ Joch Weingarten, durchgehends Amerikaner-Reben, 4 Joch schlagbaren Wald, $2\frac{1}{2}$ Joch Wiese etc., Herrenhaus mit Winzerwohnung, 2 Stallungen, Holzlage und Heuhütte ist unter sehr günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen.

Ausserdem sind auch viele preiswürdige Realitäten und Geschäfte zu verkaufen.

Zu kaufen gesucht:

Ein Landwirtschaftlicher Besitz in der Grösse von 15-20 Joch fruchtbaren Bodens, mit gut erhaltenem Hause.

Ein kleines Anwesen bestehend aus einem gut erhaltenen Einfamilienhause und 2-3 Joch Garten.

Auskünfte werden im Stadtamte Cilli während der Amtsstunden erteilt.

Gedenkfest des Cillier Stadtverschönerungsvereines bei Spielen, Wetten und Legaten!

Gasthaus-Eröffnung.

Hiemit beehre ich mich den sehr geehrten Bewohnern von Cilli und Umgebung die höfliche Mitteilung zu machen, dass ich die neurenovierte

Waldhaus-Restaurations

im Stadtparke

übernommen und mit 17. d. M. eröffnet habe. Gestützt auf meine lang-jährigen Erfahrungen im Gastgeschäfte, werde ich bestrebt sein meine geehrten Gäste durch Ausschank vorzüglicher Weine aus den Kellereien Fürst Windischgrätz (Gonobitz), stets frischem Reininghauser Märzenbier, Kaffee, Tee usw. durch Verabreichung schmackhafter warmer und kalter Speisen in jeder Weise zufrieden zu stellen.

Indem ich noch aufmerksamste Bedienung zusichere, bitte ich, mich mit freundlichen zahlreichen Besuch auszuzeichnen und empfehle mich

Hochachtungsvoll

Frieda Melichen, Gastwirtin.

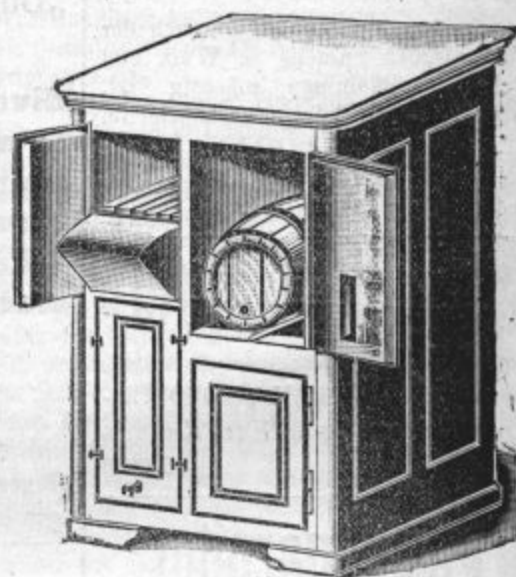
Martin

Pernovšek

Cilli, Brunngasse Nr. 7

empfehl ich zur Ausführung aller Bauarbeiten, Portale, Geschäftseinrichtungen.

Eiskästenherzeugung. Zeichnungen und Kostenüberschläge bereitwilligst.



Keine Mehlspeisen

kein Guglhupf, keine Bäckerei ohne einen Zusatz von Dr. Oetker's Backpulver, das denselben ein schönes Aussehen und leichte Verdaulichkeit verleiht, sie grösser und lockerer macht. Wenn die Mehlspeisen mit Dr. Oetker's Backpulver hergestellt werden, so sind sie insbesondere für Kinder den Fleischspeisen oder den zusammengesetzten Gerichten unbedingt vorzuziehen, denn sie enthalten Milch, Mehl, Fett, Eier, Zucker, also die für den menschlichen Organismus notwendigen Nährmittel in wohlschmeckender, und was besonders für Kinder wichtig ist, in leicht verdaulicher Form. Machen Sie also für Ihre Kinder viel Mehlspeisen mit

Dr. Oetker's Backpulver à 12 h, welches überall mit millionenfach bewährten Rezepten vorrätig ist. Man achte darauf, die echten Fabrikate Dr. Oetker zu erhalten.

Bereinsbuchdruckerei

„Celeja“

≡ Druckaufträge ≡
in jeder beliebigen Ausführung
bei mässiger Preisanstellung.

Profisparkasse-Rechnung 36.900

Inseratenaufträge
für die Deutsche Wacht werden
nach billigstem Tarif berechnet.

◆◆ Geruch Nr. 21 ◆◆



Geschäftsstelle: Cilli

Rathausgasse Nr. 5

Aktienkapital: K 50,000.000.—

Reserven: K 12,750.000.—

Zentrale in Prag.

Kommandite in Wien.

K. k.  priv.

Böhmische Union-Bank

Filiale Cilli.

Durchführung
aller bankgeschäftlichen Transaktionen und Erteilung
diesbezüglicher Anskünfte.

An- und Verkauf
von Effekten, Valuten, Münzsorten und Coupons.

Versicherung gegen Verlosungs-
verlust.

Kulanteste Ausführung von Börsen-
aufträgen.

Übernahme von Wertpapieren zur
Aufbewahrung und Verwaltung.

Belehnung von Wertpapieren.
Vermietung von Sicherheitsschrank-
fächern (Safes.)

Annahme von Geldern zur
Verzinsung im Konto-Korrent oder
auf Einlags-Bücher.

Kreditbriefe

auf sämtliche Haupt- und Nebenplätze des
In- und Auslandes.

Advokatur-

Kandidat

der ausser der deutschen auch der
slowenischen Sprache in Wort und
Schrift vollkommen mächtig ist,
wird für eine Advokaturkanzlei in
Krain gesucht.

Anfragen an Dr. Franz Golf,
Advokaten in Gottschee. 18341

Samenerdäpfel

Rosen- und verschiedene weisse
Sorten sind mit 12 K per 100 Kilo-
gramm abzugeben in **Karl Keller's**
Gärtnerei, Cilli. 18363

Plüschgarnitur

(dunkelrot) bestehend aus 1 Sopha
und 4 Armsessel (Fauteuils), preis-
wert zu verkaufen. Adresse in der
Verwaltung des Blattes. 18346

Wohnung

mit 4 Zimmern, Küche, Dienstbotenzim-
mer, ist ab 1. Mai Hauptplatz 1, 2. Stock
zu vermieten. Zins vierteljährlich 236 K
einschliesslich aller Nebenspesen. Näheres
in der Adler-Apotheke. 18364

Möbliertes

Zimmer

separiert, ruhig und rein, mit Sann-
bad u. Gartenbenützung ist sogleich
zu vergeben. Anzufragen Schulgasse
Nr. 11, 1. Stock, links.

Kleiner Besitz

neben Burgruine Obercilli, zwei Gebäude
mit drei kleinen Zimmern. Küche, Keller,
und Holzschuppen. Wein-, Obst- und Ge-
müsegarten, passend für einen Pensionisten
oder Sommerfrischler, ist um 3300 K
sofort zu verkaufen. Näheres bei Jost,
Schlossberg Nr. 46. 18362

Wer kann Auskunft über das Schicksal
einer seit drei Wochen abgängigen zwei-
jährigen

Katze

geben? Das Tier ist weiblichen Geschlech-
tes, von mittlerer Grösse, grau u. schwarz
gestreift, hat eine weisse Schnauze, weisse
Pfoten, eine weisse Brust und auf der
linken Seite einen grauen Fleck im weissen
Felde. Die graue Stirn trägt eine schwarze
Fladerung und von den Augenwinkeln
führt je ein schwarzer Strich zu den
Ohren. Die weissen Schnurrborsten sind
ausserordentlich lang. Etwaige Mitteilungen
über das vermisste Tier werden an die
Verwaltung des Blattes erbeten.

Aus dem Nachlasse des verstorbenen Ingenieurs u. Stadtbaumeisters
Lad. Joh. Róth in Cilli, gelangen am

„Burgfriedenhof“ Sawodna bei Cilli am 3. April
um 9 Uhr vormittags

diverse Zementrohre u. Zementrohrmodelle,
Grabsteinsockel, Steinbrecher, eiserne Reser-
voirs, Pilottenschläger, Pferdegeschirre, wei-
ters 1 Stück 6 pferdekräftiges Lokomobil,
1 Zentrifugalpumpe, 1 Schotterwagen, Sensen-
wetzsteine, 1 Ziegelaufzug etc. zur

freiwilligen Versteigerung.

Das ausführliche Verzeichnis über die zur Lizitation gelangenden
Gegenstände erliegt im **Gemeindeamte Umgebung Cilli** und können die-
selben am „Burgfriedenhof“ in Sawodna bei Cilli besichtigt werden.



K. k. priv.

Böhmische Union-Bank.

Auf Grund der in der heutigen Generalversammlung der
Aktionäre der k. k. priv. Böhmischen Union-Bank gefassten Be-
schlüsse gelangt die Dividende für das Jahr 1911 mit

Vierzehn Kronen per Aktie

vom 26. März a. c. ab gegen den Kupon Nr. 32 der Aktien
in Prag bei unserer Hauptkassa, in Bielitz, Brünn, Cilli,
Dornbirn, Gablonz a/N., Graz, Hohenelbe, Jägerndorf,
Klagenfurt, Königshof a/E., Leoben, Linz, Mähr.-
Schönberg, Neutitschein, Olmütz, Reichenberg, Rumburg,
Saaz, Salzburg, Troppau, Villach bei unseren Filialen, in
Braunau i/B., Friedek-Mistek i/Schl. bei unseren Exposituren,
in Wien bei unserer Kommandite Rosenfeld & Co., Wien I.
Rathausstrasse 20 zur Auszahlung.

Die Kupons sind arithmetisch geordnet mit Konsignationen
einzureichen, wozu Blankette bei den Zahlstellen unentgeltlich
verabfolgt werden.

Prag, am 23. März 1912.

Der Vorstand.

(Nachdruck wird nicht honoriert.)

Filialen in Reichenberg, Gablonz
Saaz, Olmütz, Bielitz, Jägerndorf,
Troppau, Rumburg, Brünn, Linz,
Hohenelbe, Dornbirn, Salzburg,
Mähr.-Schönberg, Neutitschein,
Graz, Leoben, Königshof, Klagen-
furt, Villach. — Exposituren in
Friedek-Mistek und Braunau.

Sehr schöne lichte Wohnung

mit 2 Zimmern, Wasserleitung etc.
ist zu vermieten. Rathausgasse 5.

Haus

in Cilli, Giselastrasse Nr. 20, samt
Obst- und Gemüsegarten nebst
1118 m² Acker ist zu verkaufen;
eventuell wird ein Mitbesitzer ge-
sucht. Anfrage daselbst im 1. Stock.

Schönes Zinshaus

in der Nähe der Stadt Cilli ist zu
verkaufen. Anzufragen bei Markus
Wiesberger, Emailblechgeschirr-
fabrik A. Westen, Cilli. 18366

Unterstricken

von Strümpfen mit Prima Baum-
wolle in der Stärke von Nr. 10—16
samt Material 50 Heller. Gefl. An-
frage in der Verwaltung des Blattes.

Agenten

tüchtig und solid, werden bei höchster
Provision f. meine bestrenommierten
Fabrikate in
Holzrouleaux u. Jalousien
aufgenommen.

ERNST GEYER

Braunau, Böhmen. 18278



Fahrkarten- und Frachtscheine
nach

Amerika

königl. belgischer Postdampfer der
„Red Star Linie von Antwerpen“
direkt nach

New-York und Boston

konzess. von der hoh. k. k. Österr. Regierung.
Man wende sich wegen Frachten und
Fahrkarten an die

Red Star Linie

in Wien, IV., Wiednergürtel 6

Julius Popper

in Innsbruck, Südbahnstrasse

Franz Dolene

in Laibach, Bahnhofstrasse 41.



Visit-Karten
liefert rasch und billigst

Vereinsbuchdruckerei Celeja.